

## II. Wirtschaftliche Lage

# Internationale Wirtschaftsentwicklung

## Weltwirtschaft: Wachstum gedrosselt.

Die globale Wirtschaft befindet sich im Aufschwung.<sup>1</sup> Allerdings hat sich das Wachstum nach einer Beschleunigung im zweiten Quartal 2018 im weiteren Verlauf wieder verlangsamt.

Die Vereinigten Staaten konnten im dritten Quartal 2018 erneut ein deutliches Wachstum verzeichnen, die Konjunkturindikatoren senden jedoch gemischte Signale zur weiteren Entwicklung aus. Währenddessen verringerte sich das Tempo der europäischen Konjunktur. In Japan schrumpfte die Wirtschaftsleistung im dritten Quartal 2018 sogar.

In den Schwellenländern verlief die wirtschaftliche Entwicklung uneinheitlich. Die chinesische Wirtschaft wächst dynamisch, bleibt jedoch hinter den Raten früherer Jahre zurück. Gleichzeitig befindet sie sich in einem ernststen Handelskonflikt mit den USA, der sich allmählich in den Daten bemerkbar macht. Auch die indische sowie die russische Wirtschaft konnten ihr Expansionstempo zuletzt nicht halten. In Brasilien beschleunigte sich das Wachstum dagegen wieder.

Die Indikatoren zur Weltwirtschaft deuten eher auf eine Verlangsamung der globalen Konjunktur hin. Die Industrieproduktion startet mit einem Plus von 0,2% im Oktober schwach in das vierte Quartal 2018. Bereits das dritte Quar-

tal war verhaltener als das zweite ausgefallen. Der Welthandel erholte sich im Oktober zwar von seinem Rückgang im Vormonat, zeigt im Vorjahresvergleich jedoch weiterhin eine abgeschwächte Dynamik. Der globale Einkaufsmanagerindex von Markit hat sich im Dezember verringert und lag für die Industrie auf dem niedrigsten Stand seit zwei Jahren. Das ifo Weltwirtschaftsklima für das vierte Quartal 2018 rangierte nach einer weiteren Eintrübung sogar im negativen Bereich.

Die EU-Kommission rechnet in ihrer Projektion vom November mit einem globalen Wachstum von 3,7% im Jahr 2018 und einer leichten Abschwächung auf 3,5% im Jahr 2019. Die Weltwirtschaft ist weiterhin vielfältigen Risiken ausgesetzt, nicht zuletzt durch die aktuellen Handelskonflikte.

## USA: Boom mit widersprüchlichen Signalen.

Die Wirtschaft in den USA profitiert weiter von der Steuerreform und wuchs im dritten Quartal 2018 preis- und saisonbereinigt mit 0,8% nur wenig schwächer als im Vorquartal (+1,0%). Maßgebliche Impulse stammen erneut vom privaten Konsum, aber auch der Staatskonsum und die Investitionen haben zugenommen.

Die Indikatoren am aktuellen Rand geben gemischte Signale. Die Industrieproduktion wurde im November nach einer

**Industrieproduktion international**  
(Volumenindex 2015 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: Eurostat, Fed, Japanese MITI, eigene Berechnung.

## Internationale Wirtschaftsentwicklung

### Bruttoinlandsprodukt

Veränderung gegen Vorzeitraum (preis- und saisonbereinigt)

	2017 Q3	2017 Q4	2018 Q1	2018 Q2	2018 Q3
Euroraum	0,7	0,7	0,4	0,4	0,2
USA	0,7	0,6	0,5	1,0	0,8
Japan	0,7	0,4	-0,3	0,7	-0,6

### Arbeitslosenquote

Abgrenzung nach ILO (saisonbereinigt)

	Aug.	Sep.	Okt.	Nov.	Dez.
Euroraum	8,0	8,0	8,0	7,9	-
USA	3,8	3,7	3,8	3,7	3,9
Japan	2,4	2,3	2,4	2,5	-

### Verbraucherpreise

Veränderung gegen Vorjahreszeitraum (Ursprungswerte)

	Aug.	Sep.	Okt.	Nov.	Dez.
Euroraum	2,0	2,1	2,2	1,9	1,6
USA	2,7	2,3	2,5	2,2	1,9
Japan	1,3	1,2	1,4	0,8	-

Quellen: Eurostat, OECD, Macrobond.

<sup>1</sup> In diesem Bericht werden Daten verwendet, die bis zum 16. Januar 2019 vorlagen.

Drosselung im Vormonat wieder deutlich hochgefahren (+0,6%). Die wichtigen Frühindikatoren deuten jedoch auf einen etwas schmaleren Wachstumsspielraum hin. Der zusammengesetzte Markt Einkaufsmanager-Index für Industrie und Dienstleistungen trübte sich im Dezember erneut ein. Auch der nationale Einkaufsmanagerindex des Institute for Supply Management (ISM) für das Verarbeitende Gewerbe verschlechterte sich deutlich. Dagegen scheint die US-Notenbank Fed die Konjunkturaussichten als günstig genug zu erachten, um noch im Dezember den Leitzins zum vierten Mal im Jahr 2018 anzuheben. Der Arbeitsmarkt ist nach wie vor in sehr guter Verfassung. Die Beschäftigung stieg im Dezember kräftig um 312 Tsd. Personen. Die Arbeitslosenquote belief sich auf 3,9%.

In ihrer Projektion vom November geht die EU-Kommission von einer Zunahme des US-Bruttoinlandsprodukts in Höhe von 2,9% im Jahr 2018 und 2,6% im kommenden Jahr aus (2017: +2,3%). Risiken ergeben sich aus dem Handelskonflikt mit China.

### Japan: Deutlicher Abschwung im dritten Quartal.

Im dritten Quartal 2018 ging das japanische BIP preis- und saisonbereinigt um 0,6% gegenüber dem Vorquartal zurück. Zuletzt blieben jene Impulse der Inlandsnachfrage aus, die im zweiten Quartal maßgeblich für ein Wachstum von 0,7% gesorgt hatten.

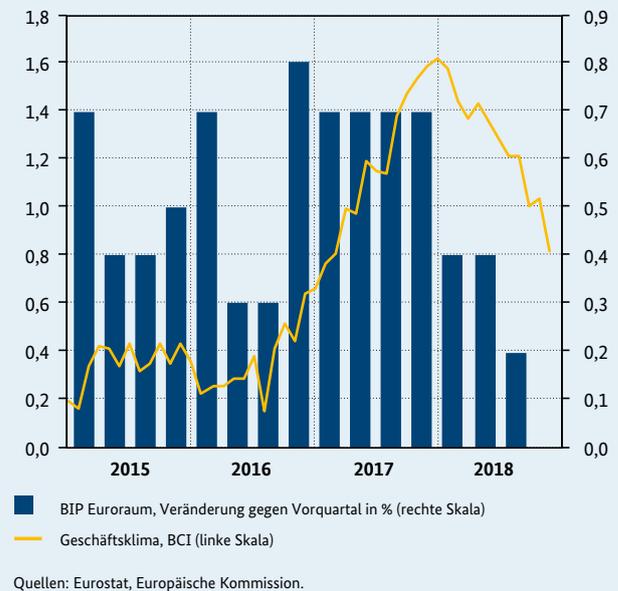
Die aktuellen Konjunkturindikatoren bleiben zaghaft. Die Industrieproduktion folgte im November nach kurzer Erholung im Vormonat ihrem seit Jahresanfang abwärts gerichteten Trend. Die Auftragseingänge des Verarbeitenden Gewerbes erhöhten sich dagegen im Oktober und November. Daneben signalisieren sowohl der Tankan-Index als auch der Markt Einkaufsmanagerindex nach leichten Rückgängen eine gedämpfte Erholung der Wirtschaft, zu der die zuletzt preisbereinigt kräftig gestiegenen Verdienste beitragen könnten.

Die EU-Kommission geht in ihrer Projektion vom November von einem Wachstum des japanischen Bruttoinlandsprodukts in Höhe von 1,1% im Jahr 2018 und 1,0% im Jahr 2019 aus.

### Euroraum und EU: Wachstumsverlangsamung.

Der Aufschwung im Euroraum verlor im dritten Quartal 2018 an Momentum. Die wirtschaftliche Aktivität stieg

**Euroraum: BIP und Geschäftsklima**  
(saisonbereinigt)



preis- und saisonbereinigt um 0,2% nach einem Wachstum von 0,4% in den beiden Vorquartalen. Im vergangenen Jahr war das Quartalswachstum deutlich dynamischer verlaufen. Ähnliches gilt für die BIP-Entwicklung auf EU-Ebene.

Eine Abkühlung zeigte sich in Deutschland (-0,2%) und Italien (-0,1%). Auch in den Niederlanden (+0,2%) fiel das Wachstum geringer als im Vorquartal aus. Demgegenüber hat die konjunkturelle Dynamik in Frankreich und im Vereinigten Königreich zugelegt (+0,3 bzw. +0,6%). In Spanien blieb die Zuwachsrate unverändert (+0,6%).

Die Indikatoren für das Eurowährungsgebiet zeichnen ein verhaltenes Bild. Die Industrieproduktion im Euroraum wurde im November um 1,7% zurückgefahren, nachdem sie im Oktober um 0,1% gesteigert wurde. Die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe nahmen im Oktober zum zweiten Mal in Folge ab (-0,3%). Die Frühindikatoren deuten zwar Wachstum an, allerdings leicht abgekühlt. Sowohl der Economic Business Climate Indicator der EU-Kommission als auch der Markt Einkaufsmanagerindex haben sich im Dezember eingetrübt. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote im Euroraum lag im November bei 7,9%, ihrem niedrigsten Stand seit Oktober 2008.

Die EU-Kommission geht in ihrer aktuellen Prognose von einem Anstieg des BIP im Eurogebiet von 2,1% im Jahr 2018 und 1,9% in diesem Jahr aus, nachdem im Jahr 2017 ein Zuwachs um 2,4% verzeichnet wurde. Der Brexit-Prozess bleibt ein Risikofaktor für die Konjunktur.

# Wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland

## 1. Gesamtwirtschaft

Die deutsche Wirtschaft ist weiter auf Wachstumskurs. Die Konjunktur hat sich bei einem schwierigen außenwirtschaftlichen Umfeld wegen nationaler Sondereffekte abgeschwächt.

Die deutsche Wirtschaft ist im vergangenen Jahr preisbereinigt in einem unruhigen außenwirtschaftlichen Umfeld und trotz der Produktions- und Absatzstörungen bei den Pkw-Herstellern solide um 1,5 % gewachsen, nach +2,2 % im Boomjahr 2017. Die Impulse kamen rechnerisch ausschließlich von der Binnenwirtschaft. Die Ausfuhren nahmen angesichts der geringeren Dynamik der Weltwirtschaft langsamer zu als im Vorjahr und auch weniger als die von der starken Binnenwirtschaft nachgefragten Einfuhren. Die privaten und staatlichen Konsumausgaben wurden spürbar ausgeweitet, aber weniger deutlich als im Vorjahr. Stärker als im Vorjahr entwickelten sich die Bruttoinvestitionen, wozu neben Investitionen in Ausrüstung und Bauten auch ein Vorratsaufbau aufgrund des Staus bei den Pkw-Typenzulassungen beitrug. Der Lagerbestand dämpfte auch noch im Jahresendquartal die Erzeugung. Dennoch dürfte die Wirtschaftsleistung im vierten Quartal nach dem Rückgang im dritten wieder zugelegt haben. Die Auftragseingänge in

der Industrie zeigen eine Bodenbildung und stärken die Erwartung eines Ausklingens der WLTP-Problematik. Unterstützung erhält die Binnenkonjunktur Anfang des Jahres durch die spürbare Entlastung von Bürgerinnen und Bürgern bei Steuern und Abgaben sowie die Erhöhung der monetären Sozialleistungen. Die Konjunktur dürfte daher auch zu Jahresbeginn aufwärtsgerichtet bleiben.<sup>2</sup>

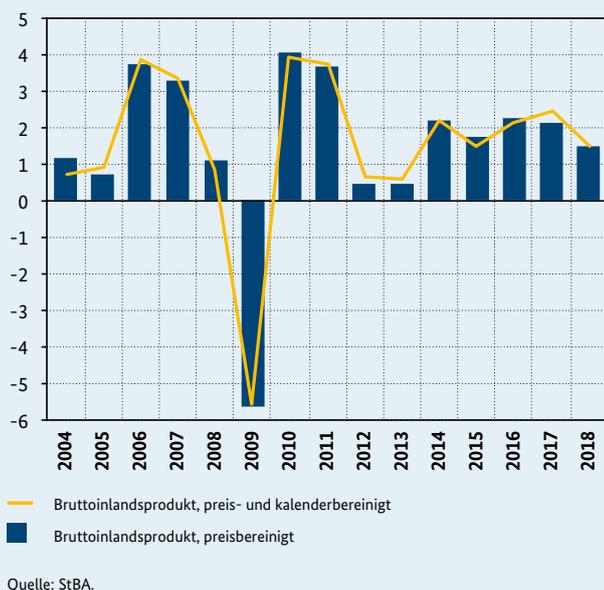
## 2. Produzierendes Gewerbe

Die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe sind zuletzt zurückgegangen. Die Automobilindustrie verzeichnete im Oktober und November wieder deutlich mehr Bestellungen.

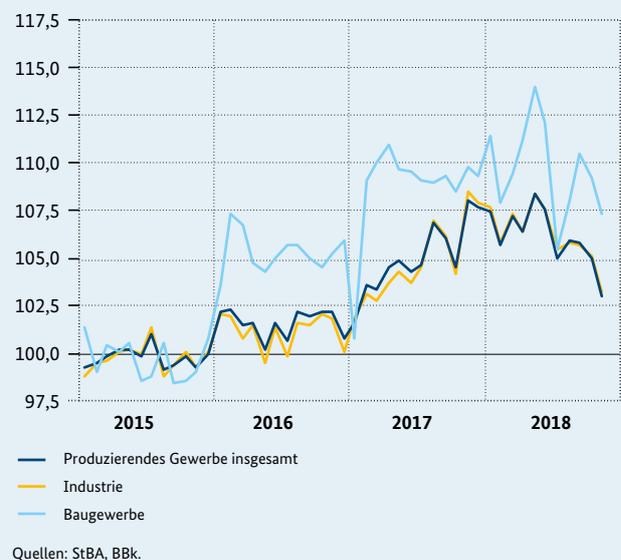
Die Industrieproduktion entwickelte sich im November erneut schwach, dazu haben aber auch Brückentage mit beigetragen.

Die Produktion im Produzierenden Gewerbe hat sich im November weiter abgeschwächt. Dabei nahm die Erzeugung in der Industrie um 1,8 % und im Baugewerbe um 1,7 % ab. Auch im Zweimonatsvergleich Oktober/November gegenüber

**Bruttoinlandsprodukt**  
(Veränderungen gegen Vorjahr in %)



**Produktion im Produzierenden Gewerbe nach Wirtschaftszweigen**  
(Volumenindex 2015 = 100, saisonbereinigt)



<sup>2</sup> In diesem Bericht werden Daten verwendet, die bis zum 16. Januar 2019 vorlagen. Soweit nicht anders vermerkt, handelt es sich um Veränderungsraten gegenüber der jeweiligen Vorperiode auf Basis preisbereinigter sowie kalender- und saisonbereinigter Daten.

August/September ergab sich im Produzierenden Gewerbe insgesamt ein Rückgang (-1,8%). Die Produktion verringerte sich hierbei in der Industrie um 1,5% und im Baugewerbe um 0,9%. Im Wirtschaftsbereich Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeugteile hat sich die Erzeugung im Zweimonatsvergleich demgegenüber stabilisiert. Zuvor war es im dritten Quartal aufgrund der Schwierigkeiten der Automobilindustrie bei der Umstellung auf das neue WLTP-Prüfverfahren bei Erstzulassungen zu einem sehr deutlichen Rückgang von 8,0% gekommen. Insgesamt dürfte sich daher die Produktion im Produzierenden Gewerbe im Jahresschlussquartal nochmals schwach entwickeln, bevor sich ab dem neuen Jahr wieder die positive konjunkturelle Grundtendenz durchsetzt.

Die Erzeugung von Investitions- und Vorleistungsgütern ging im Zweimonatsvergleich um 0,5% bzw. 0,9% zurück. Kräftig fiel die Abnahme mit -5,4% bei den Konsumgütern aus.

## Industrie

Veränderung gegen Vorzeitraum in %  
(Volumen, saisonbereinigt)

	Q2	Q3	Sep.	Okt.	Nov.
<b>Produktion</b>					
Insgesamt	0,5	-1,7	-0,1	-0,6	-1,8
Vorleistungsgüter	-0,3	-0,9	-0,7	-0,1	-1,0
Investitionsgüter	0,6	-2,8	0,6	0,1	-1,8
Konsumgüter	1,9	0,0	-0,3	-3,3	-4,1
<b>Umsätze</b>					
Insgesamt	-0,2	-1,4	-1,0	0,7	-2,3
Inland	-0,7	-1,8	-1,6	1,8	-1,6
Ausland	0,3	-1,2	-0,6	-0,3	-3,1
<b>Auftragseingänge</b>					
Insgesamt	-1,4	-1,0	0,0	0,2	-1,0
Inland	-1,5	0,8	2,8	-3,8	2,4
Ausland	-1,4	-2,3	-2,0	3,0	-3,2
Vorleistungsgüter	1,2	-1,7	-1,2	0,3	-4,4
Investitionsgüter	-3,3	-0,8	0,6	0,4	1,4
Konsumgüter	0,7	0,1	1,0	-1,8	-3,2

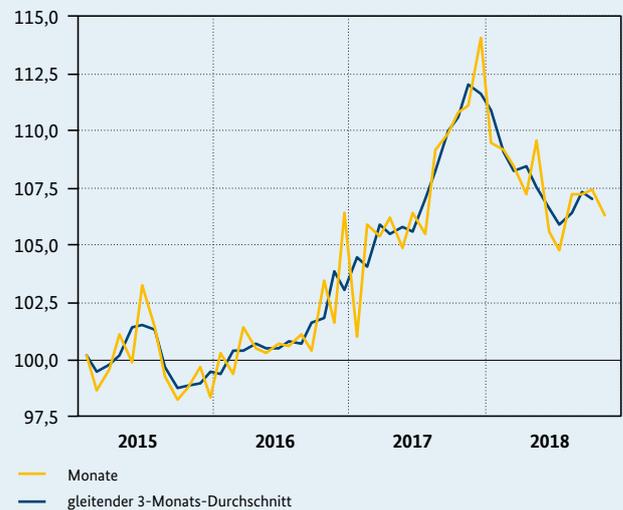
Quellen: StBA, BBk.

Die Umsätze in der Industrie verringerten sich im November um 2,3%. Im Zweimonatsvergleich ergab sich ein Minus von 1,1%, wobei die Auslandsumsätze um 2,0% nachgaben, während sich die Inlandsumsätze leicht erhöhten (+0,2%).

Bei den Auftragseingängen im Verarbeitenden Gewerbe war im November ein Minus um 1,0% gegenüber dem Vor-

## Auftragseingang in der Industrie

(Volumenindex 2015 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: StBA, BBk.

monat zu verzeichnen. Im Zweimonatsvergleich Oktober/November gegenüber August/September ergab sich ein Orderrückgang von 0,3%. Dabei meldete der Investitionsgüterbereich einen Zuwachs von 1,4%, während bei den Vorleistungs- und Konsumgütern eine Abnahme von 2,5% bzw. 3,0% zu beobachten war. In der Tendenz sind die Auslandsbestellungen beim Verarbeitenden Gewerbe um 0,4% gestiegen (Euroraum: +1,7%), während aus dem Inland 1,4% weniger Orders eingingen.

Vergleicht man die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe in den Monaten Oktober/November mit ihrem durchschnittlichen Niveau im dritten Quartal, dann ergibt sich ein Zuwachs von ½ Prozent. Zusammen mit dem weiterhin hohen Auftragsbestand spricht dies dafür, dass die Industriekonjunktur langsam wieder Fahrt aufnimmt. Zudem hat der gewichtige Wirtschaftsbereich Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeugteile im Oktober und November spürbar mehr Ordereingänge verzeichnen können (+4,1% bzw. +4,5%). Er kommt somit bei der Bewältigung der WLTP-Problematik voran.

Das Geschäftsklima im Verarbeitenden Gewerbe ist im langfristigen Vergleich weiterhin gut, es hat sich aber in den letzten Monaten eingetrübt. Der ifo Geschäftsklimaindex ist im Dezember zum vierten Mal in Folge gefallen, wobei vor allem die Geschäftserwartungen schlechter beurteilt wurden. Die Unternehmen stuften diese erstmals nach etwa 2 ½ Jahren per saldo wieder negativ ein. Der IHS Markit Einkaufsmanagerindex fiel im Dezember erneut leicht

und damit auf seinen tiefsten Wert seit März 2016, gleichwohl befand er sich aber weiterhin über seiner Wachstumsschwelle.

**ifo Geschäftsklima für das Verarbeitende Gewerbe**  
(saisonbereinigt, Salden)



Das Baugewerbe arbeitet weiterhin nahe seiner Kapazitätsgrenze, auch wenn die Produktion im November erneut abgenommen hat (-1,7%). Im Zweimonatsvergleich Oktober/November gegenüber August/September war die Produktion im Baugewerbe ebenfalls abwärtsgerichtet (-0,9%).

**Auftragseingang im Bauhauptgewerbe**  
(Volumenindex 2015 = 100, saisonbereinigt)



## Baugewerbe

Veränderung gegen Vorzeitraum in %  
(Volumen, saisonbereinigt)

### Produktion

	Q2	Q3	Sep.	Okt.	Nov.
Insgesamt	2,6	-3,9	2,3	-1,2	-1,7
Bauhauptgewerbe	5,8	-0,1	4,1	-2,0	-0,8
Ausbauwerke	0,1	-7,1	0,9	-0,5	-2,6

### Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe

	Q2	Q3	Aug.	Sep.	Okt.
Insgesamt	-5,3	0,5	-1,4	3,5	1,0
Hochbau	-4,3	1,3	-7,4	8,0	-3,0
Wohnungsbau*	-3,7	4,9	-2,4	6,2	0,1
Gewerblicher*	-4,5	-1,6	-11,7	7,5	-2,0
Öffentlicher*	-5,2	0,7	-7,3	16,1	-17,1
Tiefbau	-6,6	-0,4	5,8	-1,2	5,8
Straßenbau*	-11,4	-6,3	3,8	4,5	-3,1
Gewerblicher*	-8,3	7,2	3,8	-3,9	8,5
Öffentlicher*	4,3	-2,0	12,0	-4,9	14,4
Öffentlicher Bau insg.	-5,4	-3,6	4,5	3,1	0,2

Quellen: StBA, BBk.

\* Angaben in jeweiligen Preisen

Die Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe haben sich in den letzten beiden Monaten erholt. Im Oktober kam es zu einem Auftragsplus von 1,0%. Im Zweimonatsvergleich war ein spürbarer Zuwachs von 3,3% zu verzeichnen. Damit lagen die Ordereingänge im aktuellen Berichtsmonat wieder merklich über dem durchschnittlichen Niveau des Jahres 2017. Der Auftragsbestand ist weiterhin sehr hoch. Die Baugenehmigungen nehmen bezüglich Nicht-Wohnbauten auf Jahresfrist zu, bei Wohnbauten war dies zuletzt im Oktober aber nicht mehr der Fall.

Das ifo Geschäftsklima im Bauhauptgewerbe blieb im Dezember unverändert, nachdem es im November vom Rekordniveau aus erstmals wieder spürbar zurückgegangen war. Die Stimmung in den Unternehmen ist jedoch angesichts der hohen Auslastung und der Durchsetzbarkeit von Preissteigerungen weiterhin außerordentlich gut.

### 3. Privater Konsum

#### Die Einzelhandelsumsätze steigen wieder.

Die Umsätze im Einzelhandel ohne Kfz haben sich im Oktober und November wieder belebt, nachdem sie im dritten Quartal um 0,6% gegenüber dem Vorquartal gesunken waren. Die verfügbaren Einkommen nahmen im dritten Quartal mit einer Jahresrate von 2,9% weiterhin spürbar zu. Allerdings erhöhte sich auch die Sparquote, dies dämpft die Einzelhandelsumsätze. Die Umsätze im Kfz-Handel, die nur bis Oktober vorlagen, gingen nach drei Monaten zum ersten Mal wieder nach oben (+2,1%). Es scheint, als könnte die Trendwende in der bereits erwähnten WLTP-Problematik erreicht sein. Der Tiefpunkt bei den privaten Kfz-Neuzulassungen vom Spätsommer liegt jedenfalls hinter uns. Seit Oktober nehmen die Zulassungen wieder zu. Im Dezember wurden 11,9% mehr Kfz von privaten Haltern zugelassen als im November. Für das Jahr 2018 insgesamt ergibt sich trotz der Schwierigkeiten ein Plus von 2,0%.

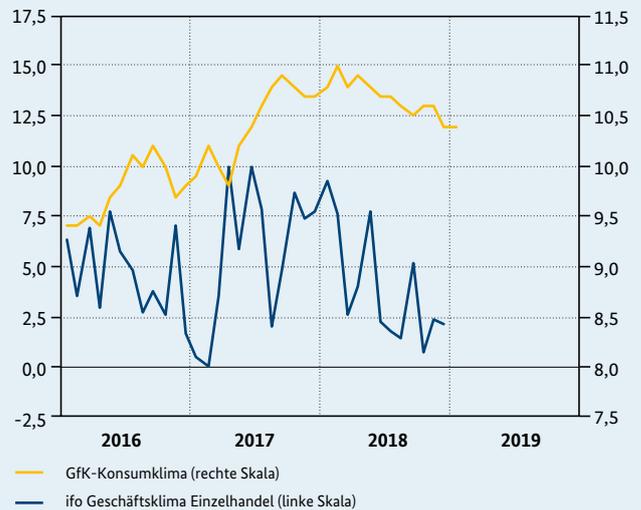
**Einzelhandelsumsatz (ohne Handel mit Kfz)**  
(Volumenindex 2015 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: StBA, BBk.

Das ifo Geschäftsklima im Einzelhandel ist im Dezember gesunken, aber weiterhin besser als im langjährigen Durchschnitt. Die Konsumstimmung der Verbraucher ist unverändert positiv, der prognostizierte GfK-Konsumklimaindex für Januar bleibt bei 10,4 Saldenpunkten.

**Klimaindikatoren für den privaten Konsum**  
(Salden)



Quellen: ifo Institut, GfK.

Die Reallöhne sind laut Statistischen Bundesamt im dritten Quartal um 1,5% gestiegen. Solche Zuwachsraten wurden zuletzt im dritten Quartal 2016 verzeichnet. Die Zuwachsrate der Nominallöhne in Deutschland im dritten Quartal 2018 lag mit 3,6% gegenüber dem Vorjahresquartal über der Steigerung der Verbraucherpreise (+2,1%).

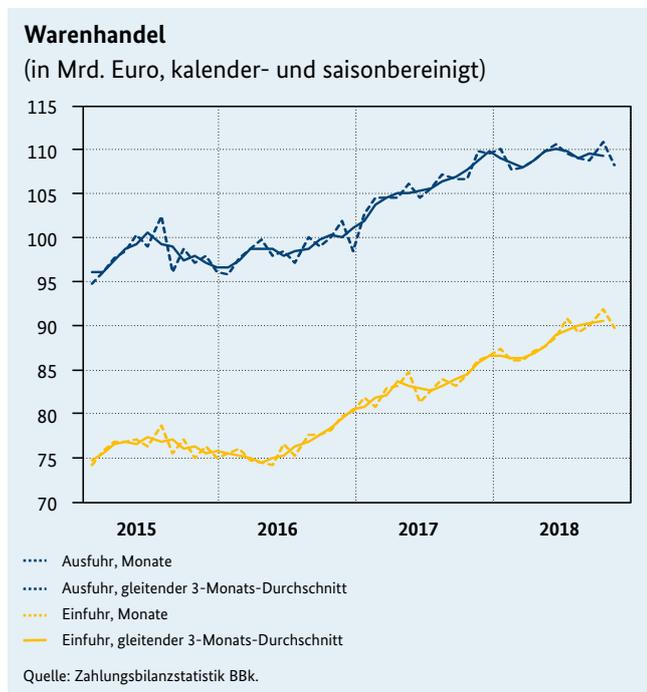
### 4. Außenwirtschaft

Die Exporte und die Importe sinken; der Handelsüberschuss baut sich ab.

Die nationalen Indikatoren zur Außenwirtschaft zeichnen ein verhaltenes Bild.

Im November 2018 wurden von Deutschland Waren und Dienstleistungen im Wert von 138,9 Mrd. Euro exportiert. Damit gingen die Ausfuhren nach ihrer Erholung im Oktober saisonbereinigt um 1,6% gegenüber dem Vormonat zurück. Im Zweimonatsvergleich sind die Ausfuhren um 0,9% gestiegen. Die Ausfuhrpreise haben sich im gleichen Zeitraum erhöht, so dass die Ausfuhren in realer Rechnung einen etwas schwächeren Anstieg aufweisen dürften. Kumuliert haben sich die Exporte in den ersten elf Monaten von 2018 nominal um 3,6% gegenüber dem Vorjahreszeitraum erhöht.

Den Ausfuhren standen im November Einfuhren von Waren und Dienstleistungen in Höhe von 119,2 Mrd. Euro gegenüber. Im Vergleich zum Vormonat resultiert daraus nach einer kräftigen Steigerung im Oktober saisonbereinigt ein Minus von 1,0%. Im Zweimonatsvergleich kam es in jeweiligen Preisen zu einem Plus von 1,3%. In preisbereinigter Rechnung dürfte der Zuwachs im Zuge gestiegener Einfuhrpreise niedriger ausfallen. Im bisherigen Jahresverlauf erhöhten sich die Einfuhren im Vergleich zum Vorjahreszeitraum nominal um 5,6%.



Der Saldo von Aus- und Einfuhren beim Handel mit Waren und Dienstleistungen lag in den ersten elf Monaten von 2018 in Ursprungszahlen bei 211,0 Mrd. Euro. Gegenüber dem Vorjahreswert ergibt sich damit ein Abbau des Überschusses um 15,2 Mrd. Euro.

Die gedämpften Signale der nationalen Indikatoren zur Außenwirtschaft deuten auf eine verhaltene Entwicklung hin. Die ifo Exporterwartungen im Verarbeitenden Gewerbe fielen im Dezember auf ein Zwei-Jahres-Tief. Die Auftragsingänge aus dem Ausland deuten mit einer Abnahme um 3,2% im November ein weiteres negatives Quartalsergebnis an. Auch der reale effektive Wechselkurs des Euro gegenüber den 56 wichtigsten Handelspartnern Deutschlands verschlechterte sich im Dezember. Angesichts der weiterhin intakten Weltkonjunktur bleiben die Perspektiven für

## Außenhandel\*

	Q2	Q3	Sep.	Okt.	Nov
<b>Warenhandel und Dienstleistungen (Zahlungsbilanzstatistik)</b>					
Veränderung gegen Vorperiode in % (saisonbereinigt)					
<b>Ausfuhr</b>	1,0	0,3	-0,4	1,9	-1,6
<b>Einfuhr</b>	1,9	2,8	-0,4	2,0	-1,0
<b>Außenhandel mit Waren nach Ländern (Außenhandelsstatistik)</b>					
Veränderung gegen Vorjahr in % (Ursprungswerte)					
<b>Ausfuhr</b>	5,1	2,9	-1,0	8,7	0,0
Eurozone	5,6	3,8	0,7	9,1	-0,4
EU Nicht-Eurozone	6,0	1,7	-1,7	7,0	1,3
Drittländer	4,2	2,7	-2,2	9,2	-0,4
<b>Einfuhr</b>	6,3	8,1	5,6	10,8	3,6
Eurozone	7,2	9,2	6,7	7,4	2,2
EU Nicht-Eurozone	8,7	3,6	2,6	8,5	3,1
Drittländer	3,8	9,5	6,2	16,9	5,9

Quellen: StBA, BBk.

\* Angaben in jeweiligen Preisen

den deutschen Außenhandel trotz gedämpfter Indikatorenlage und bei allen Unsicherheiten grundsätzlich positiv.

## 5. Arbeitsmarkt

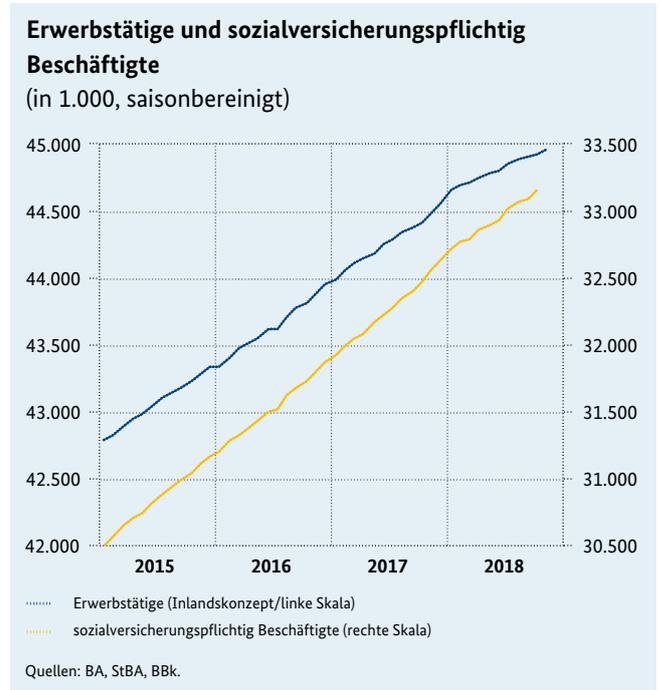
Die Beschäftigung nimmt weiterhin zu.

Die Arbeitslosigkeit und die Unterbeschäftigung gingen im Dezember weiter zurück.

Die Frühindikatoren senden weiterhin positive Signale.

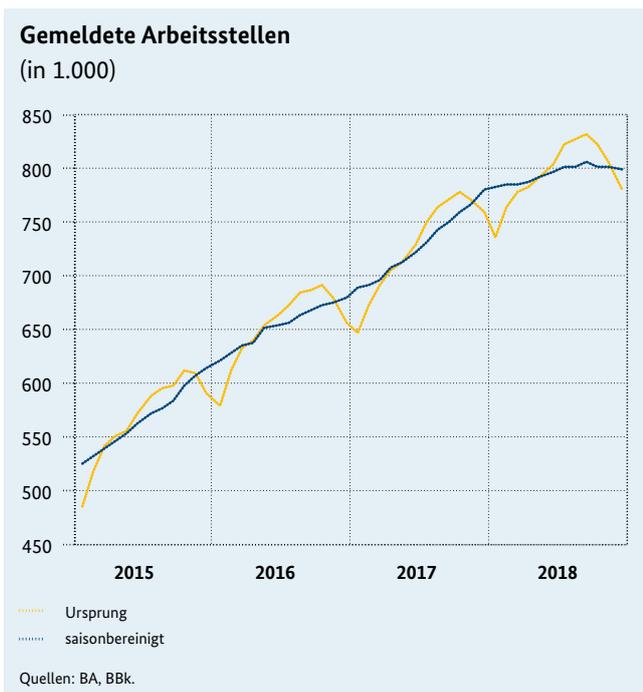
Der Arbeitsmarkt zeigt weiterhin eine positive Entwicklung. Die Erwerbstätigkeit wird mit gleichbleibendem Tempo ausgeweitet. Die Zahl der Arbeitslosen stieg zum Jahresende jahreszeitlich bedingt moderat, aber weniger stark als in den letzten Jahren. Die Arbeitslosenquote blieb dadurch unter der 5 Prozent-Marke. In der saisonbereinigten Betrachtung setzt sich der schrittweise Rückgang von Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung fort. Die Nachfrage nach Arbeitskräften bleibt in vielen Sektoren sehr hoch, es gibt aber Anzeichen für eine etwas ruhigere Gangart bei der Ausweitung der Beschäftigung.

Die Frühindikatoren der Bundesagentur für Arbeit (BA), des ifo Instituts und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufs-



forschung (IAB) entwickelten sich am aktuellen Rand leicht unterschiedlich. Sie zeigen dennoch weiterhin eine kräftige Nachfrage nach Arbeitskräften sowie einen schrittweisen Abbau der Arbeitslosigkeit an.

Der monatliche Zuwachs bei der Erwerbstätigkeit im Inland war im November etwas kräftiger. Der Anstieg lag bei 34.000 Personen. In Ursprungszahlen wurden 45,2 Mio. Erwerbstätige ausgewiesen. Der Zuwachs zum Vorjahr hat sich auf 1,1% abgeschwächt.



Der Anstieg bei der Erwerbstätigkeit basiert auf der steigenden sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Saisonbereinigt nahm sie im Oktober mit 68.000 Personen wieder deutlich stärker zu. Nach den Ursprungszahlen belief sie sich auf 33,5 Mio. Personen. Gegenüber dem Vorjahr betrug der Anstieg 696.000 Personen. Weiterhin sind in nahezu alle Branchen mehr Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt als im Vorjahresmonat. Allerdings hat sich der Rückgang der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im Bereich der Arbeitnehmerüberlassung deutlich beschleunigt.

Die von der Bundesagentur für Arbeit gemeldete Arbeitslosigkeit sank im Dezember saisonbereinigt um 14.000 Personen nahezu im Tempo des Vormonats. Nach Ursprungszahlen stieg die Arbeitslosigkeit auf 2,21 Mio. Personen, aber schwächer als jahreszeitlich üblich. Der Vorjahresstand wurde um 175.000 Personen unterschritten.<sup>3</sup> Die Entlastung durch arbeitsmarktpolitische Instrumente hat im Vorjahresvergleich zugenommen. Die sogenannte Fremdförderung, die unter anderem Integrations- und Sprachkurse umfasst,

3 Die Arbeitslosigkeit deutscher Staatsbürger sank im Dezember im Vorjahresvergleich um 150.000 Personen bzw. 8,6%. Auch bei ausländischen Staatsbürgern ging sie weiter zurück (um 26.000 Personen bzw. 4,1%).

**Arbeitsmarkt**

**Arbeitslose (SGB III)**

	Q3	Q4	Okt.	Nov.	Dez.
in Mio. (Ursprungszahlen)	2,311	2,200	2,204	2,186	2,210
gg. Vorjahr in 1.000	-193	-181	-185	-182	-175
gg. Vorperiode in 1.000*	-36	-47	-12	-16	-14
Arbeitslosenquote	5,1	4,9	4,9	4,8	4,9

**Erwerbstätige (Inland)**

	Q2	Q3	Sep.	Okt.	Nov.
in Mio. (Ursprungszahlen)	44,8	45,0	45,1	45,2	45,2
gg. Vorjahr in 1.000	588	537	521	509	483
gg. Vorperiode in 1.000*	89	96	19	29	34

**Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte**

	Q2	Q3	Aug.	Sep.	Okt.
in Mio. (Ursprungszahlen)	32,8	33,1	33,1	33,4	33,5
gg. Vorjahr in 1.000	733	716	731	687	696
gg. Vorperiode in 1.000*	137	166	51	24	68

Quellen: BA, StBA, BBk.

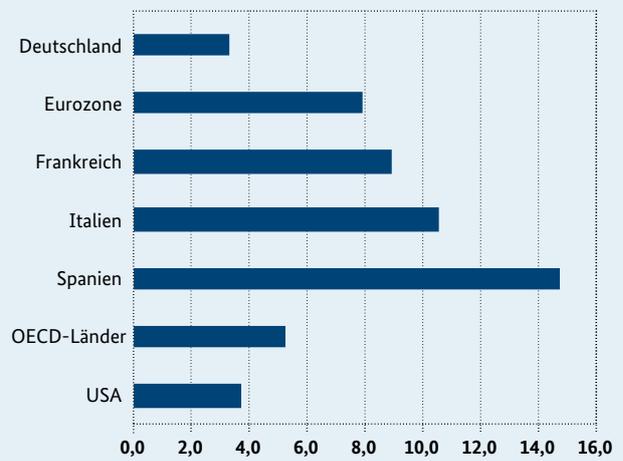
\* kalender- und saisonbereinigte Angaben

ging zum Vorjahr deutlich zurück. Die Arbeitslosenquote stieg leicht auf 4,9%. Die Zahl der Langzeitarbeitslosen verringerte sich im Dezember auf 764.000 Personen, dies sind fast 100.000 Personen weniger als vor einem Jahr.

Die Erwerbslosenquote (saisonbereinigt, ILO-Konzept) lag im November weiterhin bei 3,3%. Die Quote ist im internationalen Vergleich äußerst niedrig.

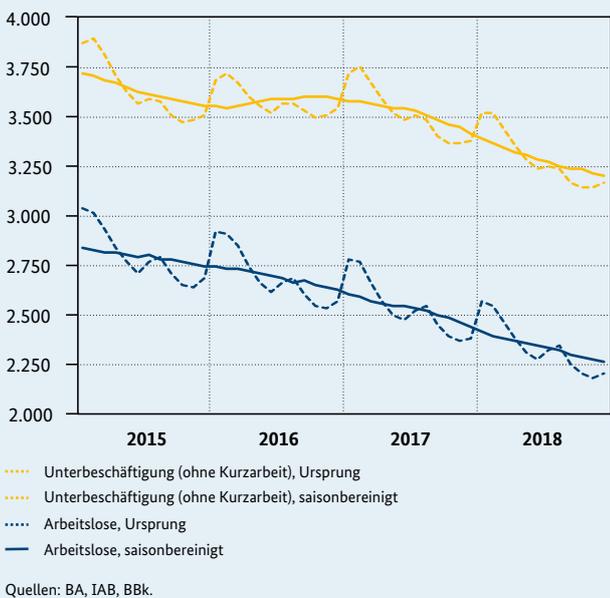
**Internationale Erwerbslosenquoten**

(ILO-Konzept, saisonbereinigt, in %, Stand: November 2018)



**Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung**

(in 1.000)



Die Unterbeschäftigung, die neben Arbeitslosen auch Personen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen umfasst oder Personen die kurzfristig arbeitsunfähig sind, verringerte sich im Dezember saisonbereinigt um 11.000 Personen. Nach den Ursprungszahlen stieg sie leicht auf 3,16 Mio. Personen. Im Vergleich zum Vorjahr war der Rückgang der Unterbeschäftigung ohne Kurzarbeit um 210.000 Personen kräftiger als der Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Die Arbeitslosigkeit sinkt weiterhin nicht in dem Maße wie die Beschäftigung zunimmt. Der Beschäftigungsaufbau erfolgt zu einem Großteil aus dem Anstieg des Erwerbspersonenpotentials durch Zuwanderung<sup>4</sup> sowie eine steigende Erwerbsneigung insbesondere von Frauen und älteren Erwerbspersonen.

4 Die Ausweitung des Arbeitskräfteangebots infolge der europäischen Arbeitnehmerfreizügigkeit und der Fluchtmigration hat zu einem Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung von Menschen aus den wichtigsten Zuwanderungsländern – neue osteuropäische Mitgliedsstaaten, GIPS-Staaten Griechenland, Italien, Portugal und Spanien, 8 nichteuropäische Asylherkunftsländer, Westbalkan-Staaten, Russland und Ukraine – geführt (im Oktober gegenüber dem Vorjahr um 302.000 Personen). Die Zahl der Arbeitslosen aus diesen Ländern war im Dezember zum Vorjahr erneut rückläufig (Rückgang um 10.000 Personen). Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nahm bei den Personen aus den wichtigsten nichteuropäische Asylherkunftsländern um 95.000 Personen zu, die Arbeitslosigkeit nahm – bei umfangreichem Einsatz von Integrationskursen und Fördermaßnahmen – nur marginal zu.

## 6. Preise

Der Anstieg der Ölpreise sorgte im zurückliegenden Jahr für einen beschleunigten Preisauftrieb auf allen Wirtschaftsstufen.

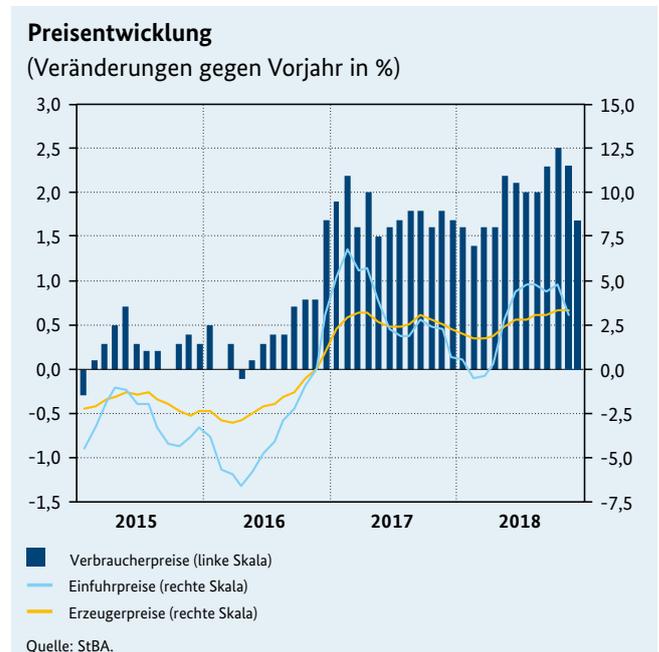
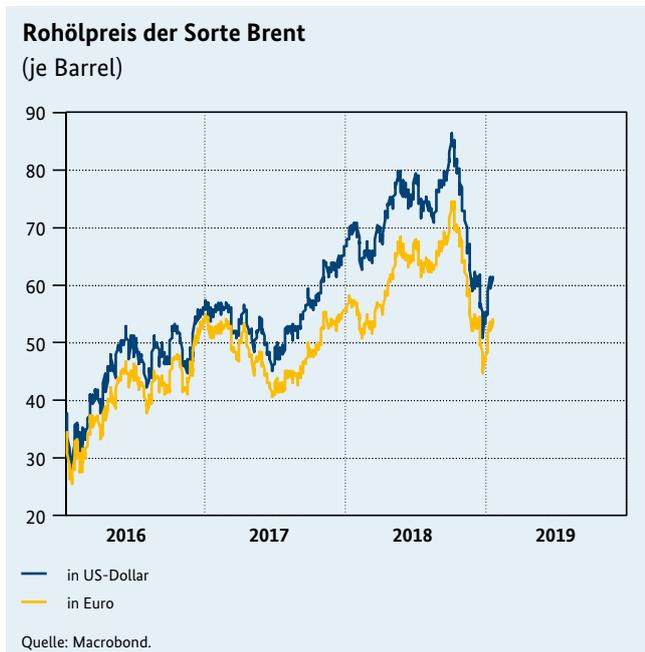
Die Inflationsrate stieg im Jahresdurchschnitt 2018 leicht auf 1,9%.

Im Verlauf des vergangenen Jahres haben die gestiegenen Rohölpreise den Preisauftrieb in Deutschland merklich verstärkt. Nach dem erreichten Jahreshöchststand von Anfang Oktober ging der Rohölpreis zum Jahresende 2018 aber wieder deutlich zurück. Mitursächlich für den Preisverfall im vierten Quartal war trotz der jüngst in Kraft getretenen US-Sanktionen gegen den Iran eine weltweit gute Ölversorgung. Dazu trugen nicht nur der anhaltende US-Fracking-Boom, sondern auch die zeitgleichen Produktionssteigerungen in Saudi-Arabien, Russland und Libyen bei. Mitte Januar notierte der Rohölpreis der europäischen Leitsorte Brent bei ca. 61 Dollar je Barrel. Damit ist der Preis seit seinem Höhepunkt vor drei Monaten um knapp 28 % gefallen. Im Vergleich zum Vorjahr reduzierte er sich um knapp 12 %.

Insgesamt ist davon auszugehen, dass der Preisauftrieb in Deutschland im Verlauf des Jahres 2019 aufgrund des Rückgangs des Rohölpreises nachlassen wird.

Die Einfuhrpreise gingen im November gegenüber Oktober um 1,0% zurück. Hier wirkten sich vor allem die kräftig gesunkenen Preise für Energieprodukte, speziell für Rohöl und Mineralprodukte, aus. Im Vergleich zum Vorjahr war die Preisentwicklung für Importwaren mit +3,1% merklich moderater als in den Vormonaten. Ausschlaggebend dafür war, dass sich der Preisdruck von Seiten der Energiepreise nahezu halbierte. Dennoch beeinflusste der Preisanstieg bei Erdöl, Erdgas und Mineralölerzeugnissen im Vergleich zum Vorjahr weiterhin maßgeblich die Preisentwicklung bei den Importerzeugnissen. Bleiben die schwankungsanfälligen Energiepreise außen vor, lagen die Preise für Importgüter lediglich 1,1% über dem Vorjahresniveau.

Die Preise für deutsche Exportwaren sanken im November gegenüber dem Vormonat nur leicht um 0,1%. Abgesehen von der Preisentwicklung bei Energieprodukten, die sich um 4,0% verbilligten, zeigte sich keine größere Bewegung. Binnen Jahresfrist legten die Ausfuhrpreise mit einer Rate von +1,7% etwas weniger stark zu als im Oktober, da sich auch bei den Ausfuhrgütern die Preissteigerung im Energiebereich deutlich abgeschwächt. Ohne Berücksichtigung der Energiepreise verharteten die Preise für Exportgüter bereits den dritten Monat in Folge bei einer moderaten Jahresrate von 1,3%. Die Terms of Trade verbesserten sich im November im Zuge des Rohölpreisverfalls gegenüber dem Niveau des Vormonats um 0,8%. Gegenüber dem Niveau des Vorjahres verschlechterten sie sich um 1,4%, allerdings mit steigender Tendenz.



Im Inlandsabsatz nahmen die Erzeugerpreise im November im Vergleich zum Oktober aufgrund höherer Energiepreise um 0,1% zu. Im Vorjahresvergleich lag der Preisanstieg auf der Produzentenstufe wie im Oktober bei +3,3%. Am stärksten fielen die Preiserhöhungen im Bereich Energie aus, die sich im Vergleich zum Vorjahr noch um 8,9% verteuerten. Deutlich weniger stark verteuerten sich die Preise bei Vorleistungs-, Investitions- und Konsumgütern.

### Verbraucherpreisindex

Veränderungen in %	gg. Vormonat		gg. Vorjahresmonat	
	Nov.	Dez.	Nov.	Dez.
Insgesamt	0,1	0,1	2,3	1,7
Insgesamt ohne Energie und Nahrungsmittel (Kerninflation)	0,0	0,6	1,5	1,5
Nahrungsmittel	-0,2	0,3	1,4	1,0
alkoholische Getränke, Tabakwaren	-0,1	-0,3	3,4	2,8
Bekleidung und Schuhe	-0,4	-2,0	1,3	0,9
Wohnung, Betriebskosten	0,4	-0,6	2,6	1,9
Möbel, Geräte für den Haushalt	0,1	0,0	1,1	1,0
Gesundheitspflege	-0,1	0,1	1,4	1,4
ambulante Gesundheitsdienstleistungen	0,0	0,0	0,5	0,5
Verkehr	1,0	-1,6	5,4	3,5
Nachrichtenübermittlung	0,0	0,0	-0,8	-0,7
Freizeit, Unterhaltung, Kultur	-0,5	5,3	0,6	1,4
Pauschalreisen	-0,8	22,9	0,3	2,6
Bildungswesen	0,0	0,1	-3,2	-3,1
Beherbergungs- u. Gaststättendienstl.	-0,1	0,2	2,4	2,3
Andere Waren und Dienstleistungen	0,1	0,0	1,8	1,8
Energie	1,8	-4,2	9,3	4,8
Haushaltsenergie	1,2	-3,0	6,5	3,2
Strom	0,1	0,0	1,0	1,0
Gas	0,0	0,1	-1,4	-1,4
Heizöl	5,9	-16,7	40,7	16,1
Feste Brennstoffe	0,9	-0,3	3,0	3,3
Zentralheizung, Fernwärme	0,8	0,0	3,7	3,5
Kraftstoffe	2,8	-6,4	15,0	8,6
Dienstleistungen	-0,1	1,3	1,5	1,5
Insgesamt (saisonbereinigt)	0,2	-0,4	-	-

Quellen: StBA, BBk.

Die Verbraucherpreise erhöhten sich im Dezember gegenüber dem Vormonat nur leicht um 0,1%. Die üblichen saisonbedingten Preiserhöhungen zur Weihnachtszeit, insbesondere für Nahrungsmittel und Dienstleistungen, wurden dabei durch die niedrigeren Energiepreise kompensiert. Die Inflationsrate – die Preissteigerung auf Jahressicht – hat sich im Zuge dessen deutlich abgeschwächt und lag zum

Jahresende bei +1,7%. In den sieben Monaten davor hatte die Inflationsrate die 2%-Marke überschritten. Die Kerninflation, die die volatilen Nahrungsmittel- und Energiepreise nicht einschließt, blieb im Dezember unverändert bei +1,5%. Sie lag damit nur noch geringfügig unter der Gesamtrate. Dies zeigt, dass die binnenwirtschaftliche Preisdynamik, vor allem bei Dienstleistungen und Mieten, stärker zum Tragen kommt.

Im Jahresdurchschnitt 2018 erhöhten sich die Konsumentenpreise leicht beschleunigt um 1,9%, nach einem Preisanstieg von 1,8% im Jahr 2017 und 0,5% im Jahr 2016.

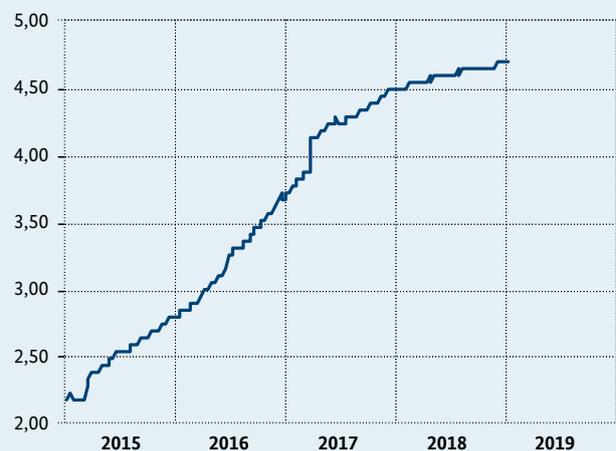
## 7. Monetäre Entwicklung

Die amerikanische Zentralbank erhöhte die Zinsen im Dezember zum vierten Mal im Jahr 2018.

Die EZB hat ihr Nettoanleihekaufprogramm zu Beginn des Jahres auslaufen lassen.

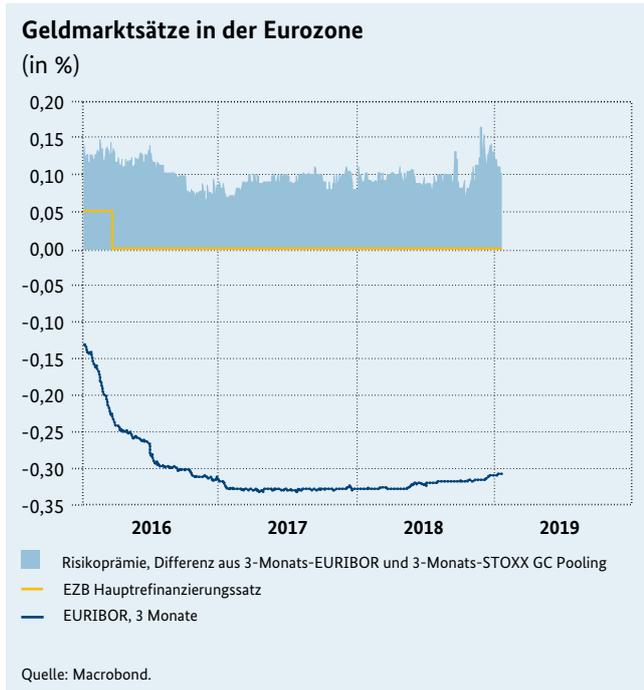
Die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) ist weiterhin expansiv ausgerichtet. Seit März 2016 liegt der Hauptrefinanzierungssatz bei 0,0%. Für die Einlagefazilität fällt ein Zins in Höhe von -0,4% an; der Spitzenrefinanzierungssatz liegt bei 0,25%. Seit Beginn des neuen Jahres hält die EZB das Anleihevolumen konstant. Die Bilanz der EZB hat sich durch die Ankaufprogramme seit Dezember 2014 von 2,0 auf derzeit knapp 4,7 Billionen Euro mehr als verdoppelt.

**EZB-Bilanzsumme**  
(in Bio. Euro)



Quellen: EZB, Macrobond.

Die nach wie vor hohe Überschussliquidität von derzeit 1.866 Mrd. Euro führt dazu, dass die Zinsen auf dem Interbankenmarkt nahe dem Einlagesatz liegen: Der besicherte Interbankenzins beträgt derzeit -0,4%, der unbesicherte -0,3%.

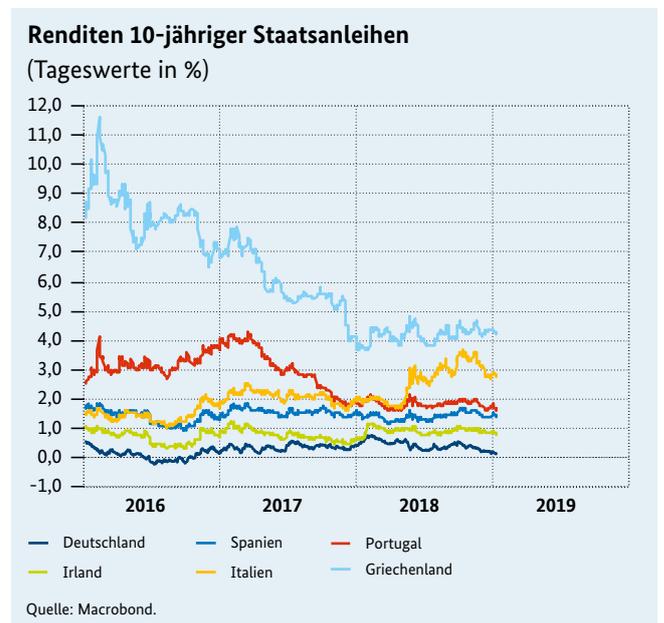
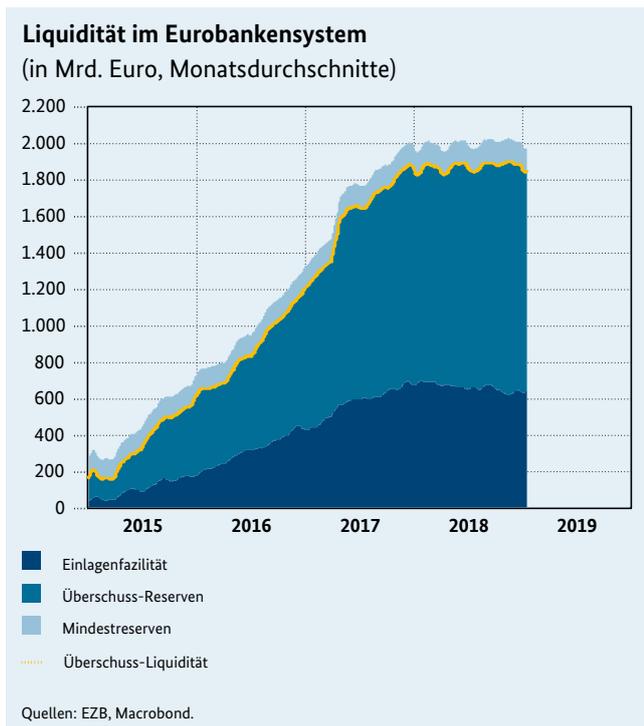


Nach Einschätzung der EZB expandiert die Wirtschaft in der Eurozone weiterhin, wenngleich die Risiken zugenommen haben. Nach einer ersten Schätzung von Eurostat ist die Inflationsrate im Euroraum im Dezember auf 1,6% gesunken, gegenüber 1,9% im November. Der Rückgang ist dabei maßgeblich auf niedrigere Energiepreise zurückzuführen, die Kerninflation verharrte bei 1,1%.

Die US-amerikanische Notenbank (Fed) behält ihren straffen geldpolitischen Kurs bei. Im Dezember erhöhte die Fed zum vierten Mal im Jahr 2018 den Leitzins um 0,25 Prozentpunkte auf eine Spanne von 2,25 bis 2,5%. Für das Jahr 2019 werden derzeit zwei weitere Erhöhungen erwartet.

Der Euro wertete gegenüber dem US-Dollar im Vormonatsvergleich etwas auf, aktuell notiert er bei 1,14 Dollar. Dahingegen setzte sich die Abwertung des Euros gegenüber dem japanischen Yen bis Anfang Januar fort; derzeit sind für einen Euro ca. 124 Yen fällig. Der Kurs des Euro gegenüber dem britischen Pfund blieb weitgehend stabil. Momentan kostet ein Euro rund 0,90 Pfund. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit gegenüber den 56 wichtigsten Handelspartnern Deutschlands verschlechterte sich im Dezember etwas.

Die Umlaufrendite von Bundesanleihen mit 10-jähriger Laufzeit ist erneut etwas gefallen und liegt momentan bei 0,2%. Allgemein rangieren auch die Renditen auf Staatsanleihen der übrigen Euroländer auf niedrigem Niveau. Nach den Renditen auf griechische Staatsanleihen (4,2%) sind aktuell die Renditen auf italienische Staatsanleihen mit



2,8% am höchsten. Auch die Renditen auf Unternehmensanleihen verharren in der Eurozone auf sehr niedrigem Niveau; Anleihen mit sehr guter Bonität (AA) und einer Laufzeit von 10 Jahren liegen derzeit bei etwa 1,2%.

Die Kreditvergabe an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften in Deutschland verliert seit September etwas an Dynamik. Im November 2018 lagen die Buchkredite an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften rund 5,7% über dem Vorjahresniveau. Nachfrageseitig zeigen die Oktober-Ergebnisse der Umfrage der EZB zum Kreditgeschäft (Bank Lending Survey), dass die Anfragen von Unternehmen nach Krediten weiter zunehmen. Gleichzeitig ist angebotsseitig eine weitere Lockerung der Vergabestandards festzustellen.

Die Kreditvergabe an private Haushalte zieht weiter an und lag im November um 3,6% über Vorjahreswert. Der stärkste Treiber dieser Entwicklung blieb weiterhin der Zuwachs bei den Wohnungsbaukrediten (+4,9%), die durch das niedrige Zinsniveau und eine starke Nachfrage begünstigt werden.

Die Kreditvergabe im Euroraum hat sich in den zurückliegenden Monaten ebenfalls leicht beschleunigt. Im November stieg das Kreditvolumen für private Haushalte gegenüber dem Vorjahr um 2,8%. Das Kreditvolumen für nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften wuchs um 4,0%.

Der Zinsabstand für Unternehmenskredite innerhalb des Euroraums hat im November nach einer Zunahme im Oktober wieder abgenommen. Nichtfinanzielle ausländische Kapitalgesellschaften im Euroraum müssen aktuell durchschnittlich 0,8 Prozentpunkte höhere Kreditzinsen zahlen als deutsche Unternehmen.

Die Geldmenge M3 des Euroraums wächst weiter. Im Vergleich zum Vorjahr nahm sie im November 2018 um 3,7% zu. Dabei ist der Anstieg maßgeblich auf die Ausweitung der enger gefassten Geldmenge M1 zurückzuführen, die im Vergleich zum Vorjahr um 6,7% gestiegen ist.

**Buchkredite an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften in Deutschland**  
(Veränderungen gegen Vorjahr in %, Beiträge in Prozentpunkten, Ursprungszahlen)

